

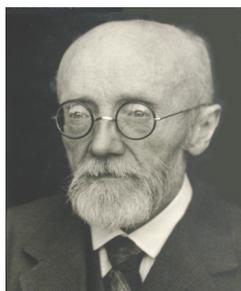
Ehrensessel Leopold Müllers im GenoArchiv Nachfolger Pastor Bodes war über 40 Jahre im Amt

Das Pastor-Bode-Jahr 2010 ist zu Ende. Doch bei den Veranstaltungen zum 150. Geburtstag des Gründers und ersten Rendanten der Egestorfer Spar- und Darlehnskasse fiel der Blick auch auf seinen Nachfolger, den Kaufmann Leopold Müller. Als Dank für seine langjährige Tätigkeit hatte ihm der Aufsichtsrat 1950 einen Ehrensessel gewidmet. Dieser Sessel wurde bei Aufräumarbeiten auf einem Dachboden wiederentdeckt.

In die Einfassung der Rückenlehne ist oben zwischen zwei Eichenblättern der Name „Leopold Müller“ eingeschnitzt, unten steht, eingerahmt von den Jahreszahlen 1910 und 1950, der Schriftzug „Spar - Darlehnskasse“. Tatsächlich hatte Leopold Müller die Geschäftsführung der Kasse bereits im Sommer 1909 von Pastor Bode übernommen. Im Vorstandsprotokoll vom 5. Juli 1909 („Geschehen bei dem Rendanten“) findet sich unter der Bezeichnung „der Rendant“ sein Name. „Als 1909 Leopold Müller sein neues Haus gebaut hatte, wurde das Geschäftszimmer nach hier verlegt, wo dieser nun als Rendant die Arbeit von Pastor Bode fortsetzte,

nachdem sie 20 Jahre im Pfarrhause geführt worden war. Pastor Bode blieb weiterhin der Vorsitzende der Kasse“, heißt es in der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen 1938. Leopold Müller war bis 1928 Rendant. Danach blieb er bis 1953 Mitglied des Vorstandes.

Leopold Müller (1878-1953) setzte sich im Ersten Weltkrieg besonders für den bargeldlosen Zahlungsverkehr ein.



Fast ein halbes Jahrhundert hat Leopold Müller das Geschäft der Egestorfer Spar- und Darlehnskasse geprägt. Er führte sie durch die Kaiserzeit, den Ersten Weltkrieg, die Weimarer Republik mit der Inflation 1923 und der Weltwirtschaftskrise ab 1929, durch die Jahre des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges, erlebte die Militärregierung und den Aufstieg der DM. Sein jahrzehntelanger Einsatz sollte mit dem für ihn speziell angefertigten Möbelstück gewürdigt werden. Eine Anerkennung dieser Art gab es möglicherweise auch bei anderen Kassen in unserer Region. Der Ehrensessel für Leopold Müller ist allerdings das erste Exemplar, das wieder aufgetaucht ist. Von Egestorfer Handwerkern neu aufpoliert und gepolstert, hat er jetzt im GenoArchiv einen Ehrenplatz gefunden.



Ehrensessel mit Beschriftung

Martin Kleinfeld, Joachim Matz

Schwerpunkt: Genossenschaften

*Die Entwicklung der Genossenschaften ist der Schwerpunkt des **Kreiskalenders 2011**. Das erste Mal erschien der Kalender 1935. Zu seinem 75-jährigen Jubiläum beleuchtet das „Jahrbuch für den Landkreis Harburg“ unterschiedliche Aspekte.*

Rolf Lür und Martin Kleinfeld folgen den Spuren Pastor Wilhelm Bodes als „Wanderprediger“ für das Genossenschaftswesen. Superintendent i.R. Kurt Schwedtfeger untersucht Bodes Wirken als Pastor an St. Stephanus in Egestorf von 1886 bis 1923 und sein Verhältnis zur kirchlichen Obrigkeit.

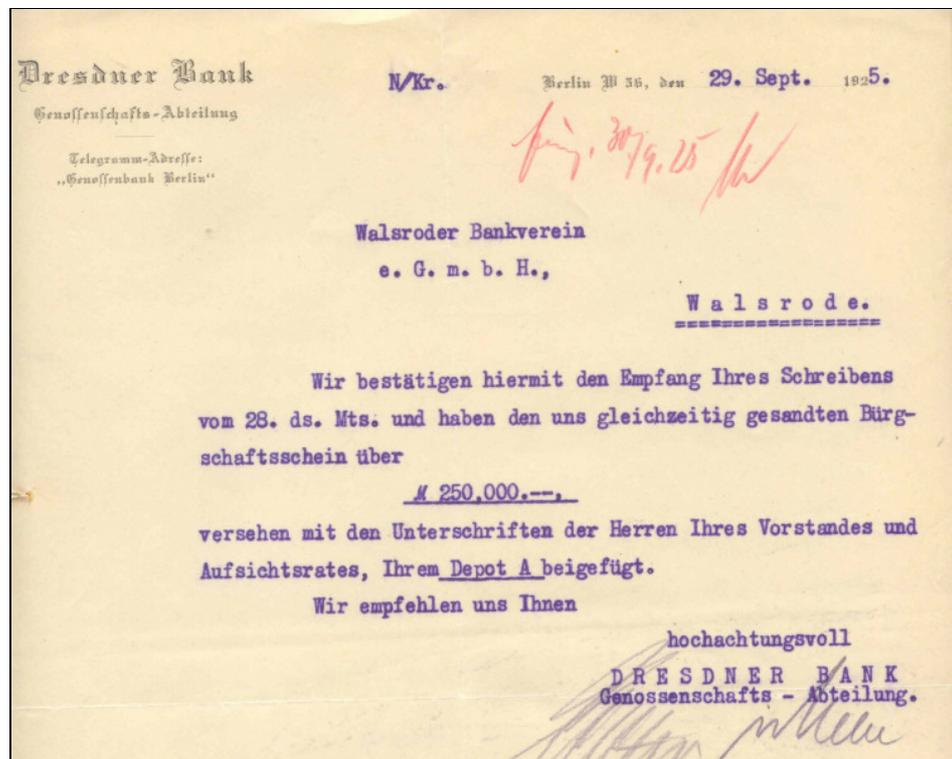
Die Historikerin Kai Rump geht der genossenschaftlichen Grundsatzfrage „Unbeschränkte oder beschränkte Haftpflicht?“ nach und vergleicht die Kreditgenossenschaften zweier Kleinstädte in Marsch und Heide. Auf Basis umfangreicher Recherchen in Zeitungsarchiven erstellte sie eine Datenbank und schaffte der Forschung damit neue Zugangsmöglichkeiten zu den Quellen.

Ein weiterer Aufsatz Martin Kleinfelds behandelt die Molkereigenossenschaften in den Landkreisen Harburg und Lüneburg. Dem Generalthema widmet sich auch Hermann Dieck, Seniorlandwirt in Oelstorf und jahrzehntelang aktiver Genossenschaftler. In seinen „Erinnerungen ut mien jungen Jöhren“ berichtet er auf Plattdeutsch von Diskussionen und Zwist unter Genossenschaftlern in Salzhausen. Arne Vaubel, Bürgermeister von Vahrendorf und Geschäftsführer des Wildparks Schwarze Berge, zeichnet die Entwicklung des Wildparks auf dem Gelände eines früheren Genossenschaftswaldes nach. Werbeplakate von Raiffeisen-Warengenossenschaften und -Banken aus den 1950er Jahren unterstreichen Vorteile des genossenschaftlichen Zusammenschlusses („Preiswert durch Großbezug“).

Schieflagen - einst und jetzt

Wer haftet bei Verlust?

Bei der derzeitigen Schieflage mancher Banken stellt sich die Frage nach der Haftung von Vorstand und Aufsichtsrat. Tatsächlich wurde, bis auf wenige Ausnahmen, kaum ein Organsmitglied in dieser Weise zur Verantwortung gezogen. Im Gegenteil, oft ist von „saftigen Abfindungen“ die Rede. Wie verhielten sich Banken früher dazu?



Aufschluss geben Unterlagen eines Vorgängers der heutigen Volksbank Lüneburger Heide, des Walsroder Bankvereins. Dessen Zentralbank war 1925 die Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank in Berlin. Um dort Kreditlinien für einen Kassenkredit und für die Rediskontierung von Wechseln zu erhalten, mussten die Herren des Vorstandes und Aufsichtsrates einen unbegrenzten Bürgschaftsschein unterzeichnen, in welchem sie alle persönlich und einzeln für alle Forderungen der Dresdner Bank gegenüber dem Bankverein hafteten. Wenn ein Aufsichtsrat aus dem Gremium ausschied, wurde er einzeln aus der Bürgschaft entlassen.

Später begrenzte man die Bürgschaft auf einen Höchstbetrag von 250.000 Mark (s. Brief oben). Zur Beurteilung des einzelnen Bürgen diente eine Aufstellung über seine Rentenbankveranlagung. 1929 wurde über die Rückgabe der Bürgschaft verhandelt, da keine Bankschulden mehr bestanden. Danach erfolgten Kreditlinien gegen Verpfändung eigener Wertpapiere der Bank.

Was wäre wohl passiert, wenn Vorstände und Aufsichtsräte der Großbanken in den letzten Jahren auch einzeln mit ihrem gesamten persönlichen Vermögen hätten haften müssen? Dem Steuerzahler wäre vermutlich einiges erspart geblieben.

Heinrich Tödter



Spender im Archiv: Heinrich Tödter (2.v.l.) zeigt Christa und Bernd Niemeyer bei ihrem Besuch am 10.9. eine historische Bilanz. Der langjährige Regionaldirektor der DZ Bank Hamburg hatte bei seinem Abschied 7.500 Euro an Spenden für das Archiv eingeworben. Rechts: Kuratoriumsvorsitzender Werner Albers.

Journal

Aus der Arbeit des Archivs

Ab Juli. Frau H. Zeh erschließt und ordnet Presseartikel. M. Kleinfeld redigiert Auszug der Dissertation H. J. ten Haafs. H. Tödter erfasst Neuaufnahmen im Findbuch. Frau K. Rump ergänzt laufend den Internet-Auftritt.

10. August. Übernahme Ehrensessel Leopold Müller, s. S. 1

Ab Sept. recherchiert H. Tödter weitere Genossenschaften im Raum Walsrode, Schwarmstedt, Fallingbostal.

10. Sept. Besuch B. Niemeyer, s. u.

16. 9., 7.10., 28.10. J. Matz informiert Schulpraktikanten über Archivarbeit.

4.10. M. Kleinfeld meldet GenoArchiv beim Portal der Wirtschaftsarchive an.

20.10. 150.Geburtstag Pastor Wilhelm Bodes: Empfang im Hotel Acht Linden/Egestorf beschließt dasBode-Jahr.

26.10. Kai Rump stellt ihr Programm zur Zeitungsartikel-Recherche vor.

27.10. H. Tödter: Neuordnung und Vereinheitlichung der Signaturen

29.10. M. Kleinfeld besorgt Rückführung des P.-Bode-Schreibtisches und anderer Exponate ins Archiv.

2.11. M. Kleinfeld beginnt Digitalisierung von Mikrofilmen: Bode-Akten des Landesarchivs Schleswig-Holstein

3.11. J. Matz recherchiert Unterlagen der Bankarbeitsgemeinschaft und der Spar- und Darlehnskasse Over-Bullenhausen (125-jähriges Jubiläum in 2011)

5./6. 11. 5. Genossenschaftshistorische Tagung in Hamburg, s. Bericht rechts.

16.11. Kreisarchivartreffen bei den Harburger Anzeigen und Nachrichten.

8.12. Archiv-Führung und Adventskaffee mit unseren Hausnachbarn.



9. August. (V. l.) Dr. Karin Gröwer, Dr. Josef Schmid, Barbara Günther und Barbara Anna Günther von der Historikergenossenschaft „Geschichtswerk eG“ im Archiv. Die Forscher sind an einem Gemeinschaftsprojekt des Genossenschaftsverbands beteiligt und erfassen Akten, Dokumente und Unterlagen von Genossenschaften. Daraus entstehen mehrere Jubiläumsschriften. Joachim Matz

Selbsthilfe auf dem Land im Fokus der Experten

5. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte in Hamburg

„Ohne das Genossenschaftswesen wäre die Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland nicht möglich gewesen.“ So Prof. Dr. Günther Ringle in seinem Eröffnungsvortrag. 46 Forscher und aktive Genossenschaftler trafen sich am 5./6. November 2010 im Hamburger Warburg-Haus zum Thema „Ländliche Genossenschaften“. Veranstalter waren u. a. die Universität Hamburg, die Heinrich-Kaufmann-Stiftung, das Genossenschaftliche Informationszentrum, die Geschichtswerk eG und das GenoArchiv. Unser Einzugsgebiet war gleich mit vier Themenschwerpunkten vertreten.

Dr. Martin Kleinfeld nahm die Entwicklung der Molkereigenossenschaften in den Landkreisen Harburg und Lüneburg in den Blick. „Die Molkereien hielten auf strenge Hygiene, das steigerte die Qualität der Produkte beträchtlich“, so Kleinfeld.



„Als Reichskanzler von Bismarck zu seinem Geburtstag ein "Haidmärker-Frühstück" aus Salzhausen erhielt, war er von der Butter so angetan, dass er in seinem Dankesbrief nach deren Gesteungskosten fragte.“



Haus der Warburg-Stiftung, Hamburg

Das Krankenhaus Salzhausen, das nunmehr seit 112 Jahren in genossenschaftlicher Rechtsform besteht, war das Thema von Dr. Burchard Bösche. Der Referent, Vorstand der Heinrich-Kaufmann-Stiftung und des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften, erinnerte an die Beteiligung von „Heidepastor“ Wilhelm Bode: Der hatte dem befreundeten Salzhäuser Sanitätsrat Wilhelm Meinberg den Rat gegeben, den „Gemeinnützigen Kran-

kenpflegeverein“ als Genossenschaft zu gründen.

Die Historikerin Kai Rump, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim GenoArchiv, stellte in einem Zwischenbericht ihre Dissertation „Ländliche Genossenschaften und ihr Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung 1890 bis 1930“ vor. In systematischer Recherche im Archiv der „Walsroder Zeitung“ und beim „Winsener Anzeiger“ hat sie eine immense Anzahl von Berichten, Anzeigen und weiteren Hinweisen auf Genossenschaften zusammengetragen. Diese Daten führte sie in einer eigens erstellten Datenbank zusammen und erschloss auf diese Weise neue Möglichkeiten zur Auswertung.

Heinrich Tödter stellte die Geschichte der Wasserleitungsgenossenschaften in der Nordheide vor. Er selbst, familiär wie von Berufs wegen genossenschaftlich geprägt, engagiert sich seit langen Jahren als Vorstand der Wasserleitungsgenossenschaft Brackel, war vormals Geschäftsführer der örtlichen Spar- und Darlehnskasse und leitete später die Organisationsabteilung der Volksbank Nordheide. Er machte deutlich, wie das gemeinsame Interesse der Dorfbewohner an sauberem, ständig verfügbarem Wasser zum genossenschaftlichen Zusammenschluss führte. Einige der teilweise über hundert Jahre alten Wasserleitungsgenossenschaften sind noch heute aktiv.

Thema der nächsten Tagung 2011 sind die Wohnungsbaugenossenschaften.

Joachim Matz



„Neue“ Genossenschaften entdeckt und registriert

Aufgrund verschiedener Recherchen im Staatsarchiv, in Zeitungen und im elektronischen Bundesanzeiger haben wir 2010 wiederum eine beachtliche Zahl neu erstellter Steckbriefe von Genossenschaften in unser Homepage-Kataster aufgenommen. Von den insgesamt 104 „neuen“ Genossenschaften waren uns 55 namentlich bekannt, die restlichen 49 waren echte „Neuentdeckungen“, von denen wir bisher nichts wussten. So registrierten wir „neue“ Genossenschaften u. a. in Dahlenburg, Dorfmark, Fallingbostal, Fischendorf, Hope, Hudemühlen, Lüneburg, Munster, Ostenholz, Schneverdingen, Schwarmstedt, Stellichte, Vastorf, Vethem, Visselhövede und Walsrode. Als besonders ergiebig erwies sich die Recherche im Archiv der „Walsroder Zeitung“. Zu vielen Genossenschaften fanden sich interessante Berichte oder ältere Bilanzen, die wir fotografiert und in unseren Internet-Auftritt eingestellt haben.

Schwarmstedter Spar- und Bau-Verein e. G. m. b. H.					
Bilanz vom 31. Dezember 1899.					
Aktiva.	1899	1900	1899	1900	1900
Geldkassen-Konto (1 Gewerbkassa in Schwarmstedt mit 3 Zweignungen) bis 31. Dezbr. 1899	9400	498	80	8901	20
Bank-Konto		3218	83		
Gewinn- und Verlust-Konto		1300	1	25	
Summe	241	47			
Passiva.					
Geldkassen-Konto (Einlagen) einschließlich gut geschlossener Bilanzen bis 31. Dezbr. 1899				6706	669
Zugang im Jahre 1899				475	66
Abgänge im Jahre 1899				7182	35
Summe				211	99
Summe	1357	25			
Gewinn-Verteilung:					
10% dem Reservefond				37	48
4% Dividende				288	28
Rest dem Reservefond				68	60
Summe				1357	25

Aus der Walsroder Zeitung, 25.4.1900

Weiterhin konnten wir 20 bereits vorhandene Kurzbeschreibungen durch neues Datenmaterial ergänzen. Schauen Sie wieder einmal auf unsere Homepage: www.genoarchiv.de

Heinrich Tödter

Impressum

Stiftung Genossenschaftliches Archiv
Winsener Straße 2
21271 Hanstedt

Telefon: 04184/ 89 73 50
Fax: 04184/ 89 73 49
Internet: www.GenoArchiv.de
E-Mail: info@GenoArchiv.de

Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg;
Joachim Matz, Winsen;
Heinrich Tödter, Brackel

Spendenkonto:

Volksbank Nordheide
Nr. 4101 248 801, BLZ 240 603 00

Vom Landkreis Harburg an die Spitze der Preußenkasse: Dr. Hans Helferich

Als Teilnehmer der 4. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte (s. Nachrichten Nr. 20) besuchte ich am 26. November 2009 auch das ehemalige Gebäude der Preußischen Central-Genossenschaftskasse, der „Preußenkasse“. Diese Bank war 1895 vom preußischen Staat gegründet worden, um als Zentralinstitut für die Genossenschaftsbanken im Königreich Preußen zu fungieren. Heute beherbergt das Haus die Bibliothek des Deutschen Historischen Museums. Nach wie vor beeindruckt Besucher die ehemalige Schalterhalle mit ihren prachtvollen Terrazzoböden, Säulen und Bögen.

Beim Gang durch die Halle kam mir der Name des letzten Präsidenten der Kasse in den Sinn, Dr. Hans Helferich. Im Harburger Kreiskalender 1969 hat Erich Achterberg an ihn erinnert. Hans Helferich (nicht zu verwechseln mit dem Politiker und Bankier Dr. Karl Helfferich) wurde am 13. Dezember 1891 in Greifswald geboren. Er studierte Jura und war nach kurzer Tätigkeit im preußischen Finanzministerium von 1925 bis 1929 Landrat des Kreises Harburg. Noch heute erinnert das nach ihm benannte Dr.-Helferich-Heim in Todtglüsing an diese Periode.

Präsident in unruhigen Zeiten

Nachdem Helferich sein Verwaltungstalent als Landrat bewiesen hatte, wurde er zunächst Finanzdirektor des Danziger Raiffeisenverbandes, später Oberregierungsrat im Reichsernährungsministerium. Im unruhigen Jahr 1932, das von der Weltwirtschaftskrise und der Auflösung der Weimarer Republik geprägt war, übernahm er den Posten des Präsidenten der Preußenkasse.

Noch im selben Jahr dehnte die Kasse ihr Geschäftsgebiet auf das gesamte Deutsche Reich aus und wurde in „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse“ umbenannt. „Frei von jeglichen politischen Bindungen war Helferich der geeignete Mann, das genossenschaftliche Spitzeninstitut durch die Wirren der politisch so gefährlichen Zeit zu führen und schädliche Eingrif-

fe der nationalsozialistischen Partei- und Regierungsstellen in das Genossenschaftswesen abzuwenden“, so die Würdigung von Helmut Faust (Geschichte der Genossenschaftsbewegung. 3. Aufl., Frankfurt 1977, S. 580).

Tod in sowjetischer Gefangenschaft

Sein späteres tragisches Schicksal geht besonders nahe, wenn man seine einstige Wirkungsstätte besucht. Helferich glaubte noch im April 1945, als pflichtbewusster und korrekter preußischer Beamter auf seinem Posten in Berlin ausharren zu müssen. „Er hatte sich



Dr. Hans Helferich

der Illusion hingegen, die Sowjets würden ihn als Spitzenexperten der Bankwirtschaft und politischen Gegner des eben zusammengebrochenen Regimes bei der Neuordnung des Kreditwesens als ersten heranziehen“ (Faust, ebd.).

Doch kurz nach der Besetzung Berlins wurde er verhaftet und nach Posen in ein sowjetisches Internierungslager verschleppt. Dort starb er, durch Unterernährung geschwächt und ohne medizinische Hilfe, im September 1945 an den Folgen einer an sich harmlosen Verbrennung an einem Finger. Der Umstand, dass er nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 mehrere Wochen inhaftiert war, konnte ihm nicht helfen. Sein Name hatte, möglicherweise ohne sein Wissen, auf einer Liste von Personen gestanden, die nach einem erfolgreichen Umsturz als Regierungsmitglieder vorgesehen waren.

Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand führt ihn als Mitverschwörer auf. Sein Name sollte auch im Genossenschaftswesen nicht vergessen werden.

Wir suchen: Blätter für das Genossenschaftswesen

Ab 1854 gab Hermann Schulze-Delitzsch die Zeitschrift „Innung der Zukunft“ heraus, zunächst als Beilage der Deutschen Gewerbezeitung, Leipzig. Darin veröffentlichte er Nachrichten über Genossenschaften, besprach Organisationsfragen und berichtete über die Entwicklung bei den Vorschussvereinen.

1859 bestimmte der Vereinstag Deutscher Vorschuss- und Kreditvereine in Weimar die „Innung der Zukunft“ zu seinem amtlichen Organ. 1860 machte Schulze-Delitzsch das Blatt zu einer selbständigen Zeitschrift und gab sie zunächst im Selbstverlag heraus. 1864 ging die „Innung“ in einen Leipziger Verlag über und wurde 1866 in ein Wochenblatt umgewandelt, mit dem Titel „Blätter für Genossenschaftswesen“, den sie fast 90 Jahre führte. Später erschien sie monatlich. Nach dem Zusammenschluss der Verbände wurde sie ab 1974 als „Genossenschaftsforum“ fortgeführt und ging 1991 mit der „Bankinformation“ zusammen.

Bestand und Lücken

Die meisten Jahrgänge der „Blätter für das Genossenschaftswesen“ ab 1864 sind im GenoArchiv in gebundener Form vorhanden. Der erste Band (1864/65) beginnt mit der Ausgabe Nr. 2/1864. Der Titelkopf:



„Die Innung der Zukunft. Blätter für das Genossenschaftswesen (Associationen). Volkswirtschaftlich und statistisch. Als Organ der Anwaltschaft deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, hrsg. von Schulze-Delitzsch“. Vom Jahrgang 1864 fehlen Nr. 1, 5, 6, 11, von 1865 Nr. 7 und 20. Im zweiten Band (1866/67) führt der Titel den Zusatz „Innung der Zukunft XIII. Jahrgang“. Die Zeitschrift erscheint ab 1866 wöchentlich. Es fehlen die Jahrgänge 1892, 1918, 1920, 1923, 1932, 1933, 1938, 1940-1950 (wurde das Blatt während des Krieges eingestellt?). Doppelt vorhanden sind Band 1915, 1924, 1925, 1926, 1928, 1929, 1930. Diese bieten wir gern zum Tausch an.



Die ehemalige Schalterhalle der Preußenkasse

Martin Kleinfeld

Joachim Matz